

ISABELLE KRIEG

Wellengang

15. August – 19. September 2021

Der Anblick ist atemberaubend: Stoffbänder verschiedener Farbe durchmessen in parallelen, horizontalen Bahnen die gesamte Kunsthalle Arbon. Betrachtet vom Eingang her, wo lotrecht installierte, hautfarbene Stränge die Sicht teilweise überlagern, ergeben sie eine riesige, vermeintliche Gesamtfläche. Sie weist farbliche Abstufungen von blau über grün bis zu erdigen Tönen und Weiss auf. Dreidimensionale Zeichnungen, mit Schnüren oder Drähten in den Raum gespannt, sind in der Kunst nichts Neues, doch das hier ist bisher selten gesehen: eine malerische Anmutung, übersetzt in eine räumliche Installation. Atemberaubend ist diese gigantische textile Landschaft aber auch, weil sie einer Wasseroberfläche gleicht – oder vielmehr, bedingt durch ihre ansteigende Topografie, einer riesigen Welle, die direkt auf das Publikum zurollen scheint.

«Wellengang» nennt Isabelle Krieg (*1971, Fribourg, lebt in Kreuzlingen) denn auch ihr Projekt für die Kunsthalle Arbon. Die Installation ist zugleich der erste grosse Auftritt der Künstlerin im Kanton Thurgau, wo sie seit zwei Jahren lebt. Von Ausstellungen im In- und Ausland ist Krieg bekannt für ihre Objekte, Fotografien und Performances, mit denen sie feinsinnige und berührende Beobachtungen zur Komplexität des Daseins, des Menschseins, des Frauseins und der Welt anstellt. Oftmals ausgehend von alltäglichen Gegenständen, wird dabei globales Geschehen mit persönlich Erlebtem verwoben – und nicht selten spiegelt sich das eine im anderen.

Inspiration für Kriegs ortsspezifisch entwickelte Gesamtinstallation in der Kunsthalle ist die eindrückliche Begegnung mit grossen Gewässern – ein traditionsreiches Thema der Kunstgeschichte und eines, das wir in unserem medialisierten und globalisierten Zeitalter alle kennen. Krieg näherte sich diesem erhabenen Sujet mit allen Sinnen: Die Veränderungen der Wasseroberfläche durch Licht und Wetter, welche die Künstlerin am Bodensee von ihrem Atelier aus täglich beobachten kann, aber auch «hautnahe» Erfahrungen wie das Schwimmen in Seen und Weltmeeren sind in den «Wellengang» eingeflossen.

So lässt Krieg auch das Publikum «Wellen schlagen»: Man darf und soll an den Seilen beim Eingang ziehen, wodurch die Installation an unerwarteten Stellen in Bewegung gerät. Es ist ein lustvolles und fast gymnastisches Spiel, auf das sich Besucherinnen und Besucher hier mit der Kunst einlassen können. Wenn man dann den Weg über die zunächst tief liegenden Stoffbahnen hinweg zum anderen Ende der Halle in Angriff nimmt, den die Installation erschwert, fühlt es sich tatsächlich ein bisschen so an, als würde man an einem Ufer waten. Auf das Waten folgt das Eintauchen, Abtauchen, Wieder-Auftauchen, um kurz «Luft zu schnappen» und die Installation, die uns nun vollständig umgibt und gefangen hält, aus einer veränderten Perspektive wahrzunehmen. Irgendwann steht uns das Wasser bis zum Hals, bevor wir gänzlich «untergehen» und uns wiederfinden in einer Art provisorisch zusammengeflacktem Zelt.

So viel Körpereinsatz in einer Kunstaussstellung ist ungewohnt und macht Spass, doch erinnert das für die Beschreibung nötige Vokabular auch an die Gefahren, die mit dem Wasser verbunden sind und an die Kraft dieser Naturgewalt, die sich in den jüngsten Flutkatastrophen einmal mehr eindringlich gezeigt hat.

Zudem wird die fröhlich bunte Sinnlichkeit des textilen Materials unterwandert durch die gewaltsame Geste des Zerreißens, die an ihm offensichtlich angewendet wurde: Aus der Nähe betrachtet zeigen sich die Stoffbahnen als Fetzen von Altkleidungsstücken. Der Zusammenhang von Kleidung und Wasser, der hier geknüpft wird, erinnert unweigerlich auch an Medienbilder von Kleidermassen, die an den Stränden des Mittelmeeres angespült werden, wenn wieder ein Boot mit Flüchtenden gesunken ist. In eine ähnliche gedankliche Richtung mag das «Zeltdach» führen, ist es doch optisch nicht so weit weg von den behelfsmässigen Behausungen in Flüchtlingscamps.

Kleider sind aber auch insofern thematisch mit dem Wasser verwoben, als dass letzteres für die Textilproduktion unabdingbar ist. Die grossen Wassermengen, die der Anbau der Rohstoffe benötigt, und das Abwasser, das bei der Herstellung von Stoffen entsteht, gefährden besonders in den bevölkerungsreichen asiatischen Zentren der Textilindustrie die Verfügbarkeit von Trinkwasser. Frachtschiffe, welche die unter oft prekären Arbeitsbedingungen produzierten Kleidungsstücke als billige Stangenware in den Westen liefern, tragen ihren Teil zur Verschmutzung der Weltmeere bei. Diese Verstrickungen hatte Isabelle Krieg ebenfalls im Blick bei der Konzeption von «Wellengang». Das spielerische Mitgestalten der Installation, das die Künstlerin dem Publikum ermöglicht, kann vor diesem Hintergrund auch die Auswirkungen des menschlichen Tuns auf die Umwelt symbolisieren.

Gekonnt verbindet Isabelle Krieg in ihrer visuell heiteren Installation also Schönheit und performative Interaktion mit der Reflexion über die grossen Herausforderungen unserer Zeit. Das Wasser spiegelt sich darin als Freund und Feind des Menschen, als Horizont, Sehnsuchtsort, Handels- und Fluchtweg. Und es bleibt offen, wohin uns der Gang der Wellen führen mag...

Deborah Keller, Kuratorin Kunsthalle Arbon

SAVE THE DATES:

«Wenn die Welt klar wäre, gäbe es keine Kunst» (Albert Camus)

Samstag, 11. September, 16 Uhr

Ein Gespräch über Kunst und Leben zwischen Isabelle Krieg, dem Publikum und PD Dr. Rico Gutschmidt, Fachbereich Philosophie, Universität Konstanz

Öffentliche Führungen

Samstag, 28. August, und Sonntag, 19. September, jeweils 16 Uhr

Ausstellung mit freundlicher Unterstützung von:

kulturstiftung
des kantons thurgau

Lienhard.
Stiftung.

 **Thurgauer**
Kantonalbank